

Herr S. ist Frühaufsteher, Frau B. dagegen Nachteule. Frau A. trinkt gern Tee und Herr K. lieber Kaffee. Kim wählt Grün und Joni AFD. Paul ist Impfgegner und Paula Impfbefürworterin. Das alles wäre ganz schön und gut, wenn es nicht passieren würde, dass Herr S. die Frau B. davon überzeugen möchte, wie viel besser doch das Frühaufstehen ist. Man hat so viel mehr vom Tag und überhaupt, alle bedeutenden Leute stehen früh auf!

Frau A. ist sich sicher, dass Tee viel gesünder ist als Kaffee, den Herr B. Aber gesünder findet. Sie kennt da ganz viele Studien und ihr Arzt sagt das auch.

Kim und Joni stehen sich – ohne sich zu kennen - oft bei Demonstrationen gegenüber, brüllen oder pfeifen sich gegenseitig aus, lassen kein gutes Haar aneinander.

So ähnlich ist es auch bei Paul und Paula. Für Paul ist Paula eine dumme Mitläuferin, für Paula ist Paul ein dummer Verschwörer.

Uns allen, die wir uns zu den einen oder anderen zählen, erzählt Lukas eine Geschichte, genau genommen zwei. Und er leitet sie erst einmal ein, damit klar ist, wem und warum er diese Geschichte erzählt.

Es nahten sich Jesus aber alle Zöllner und Sünder, um ihn zu hören. Und die Pharisäer und die Schriftgelehrten murrten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an und isst mit ihnen.

Da sind auf der einen Seite die Zöllner, die mit der römischen Besatzermacht zusammenarbeiten. Und die Sünder, die sich nicht an die religiösen Regeln und Gesetze halten.

Und da sind auf der anderen Seite die Pharisäer, denen es um die genaue Befolgung eben dieser Regeln geht und die Schriftgelehrten, die andere in der Kenntnis der Heiligen Schrift unterweisen. Männer und Frauen, die sich in ihrem Glauben und Leben scheinbar gegenüberstehen. Ich sage bewusst scheinbar. Warum, das werden wir im Laufe der Geschichte sehen.

Lukas ist ein brillanter Erzähler und Pädagoge. Er stellt uns diese beiden Gruppen – die sündigen Zöllner und Gesetzesbrüchigen auf der einen Seite und die gerechten Pharisäer und Schriftgelehrten auf der anderen Seite vor.

Und schon in der Einleitung bringt er das gängige Bild durcheinander. Die Sündigen nahen sich Jesus, um ihn zu hören und mit ihm zu essen. Sie verlassen damit bereits ihren sündigen Weg. Und die Gerechten, die murren darüber wie das Volk Israel in der Wüste, weil Jesus, der Rabbi sich auf diese Leute einlässt. Mit *solchen* isst er? Das untersagen doch die Regeln. Sowas tut man nicht, wenn man sich zu den Gerechten zählt! Und Jesus, der ist doch einer von uns und nicht etwa von denen! Wir sind die Guten, die alles richtig verstanden haben und richtig machen. Und die anderen sind auf dem Holzweg, haben nichts begriffen und leben falsch.

Wer sind hier eigentlich die Sünder?

Und dann erzählt Lukas die beiden Geschichten:

Er sagte aber zu ihnen dies Gleichnis und sprach: Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat und, wenn er eines von ihnen verliert, nicht die neunundneunzig in der Wüste lässt und geht dem verlorenen nach, bis er's findet?

Und wenn er's gefunden hat, so legt er sich's auf die Schultern voller Freude.

Oder welche Frau, die zehn Silbergroschen hat und einen davon verliert, zündet nicht ein Licht an und kehrt das Haus und sucht mit Fleiß, bis sie ihn findet? Und wenn sie ihn gefunden hat, ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen...

Lukas ist ein brillanter Erzähler und Pädagoge. Er nimmt zwei Bilder, einen Mann und eine Frau. Das erste Bild stammt aus dem ländlichen Leben, das die meisten aus eigener Anschauung kannten. Und zugleich ist es aus der traditionellen jüdischen Glaubenswelt: der Hirte. Da klingt gleich der Psalm 23 an: Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.... Oder Worte aus dem Ezechielbuch, wo Gott sagt: „Ich selbst werde meine Schafe weiden, und ich selbst werde sie lagern lassen! Was verloren gegangen ist, werde ich suchen, und was versprengt worden ist, werde ich zurückholen“.

Das zweite Bild ist eher aus dem städtischen Bereich. Es erzählt von einer armen Frau, die wahrscheinlich durch Lohnarbeit ihren Lebensunterhalt verdient. Sie lebt in einem kleinen dunklen Haus in der Stadt.

Beide haben etwas, das ihnen wichtig ist. Der Hirte eine Schafherde von 100 Schafen. Die Frau 10 Silbergroschen, so übersetzt es Luther mit einem Geldwert seiner Zeit. Lukas erzählt von 10 Drachmen, der römischen Währung zur Zeit Jesu.

Ein Schaf von 100 geht verloren. Eine Drachme von 10 geht verloren. Etwas wichtiges, ein lebendiges Tier. Eine Drachme, davon konnte man für 2 Tage Brot kaufen. Und beide, der Hirte und die Frau setzen alles dran, das Verlorene zu finden. Wer täte das nicht?

Der Hirte lässt 99 Schafe zurück und begibt sich auf die Suche.

Die Frau zündet ein Licht an und stellt das ganze Haus auf den Kopf.

Und dann, dann finden beide das Verlorene, das Gesuchte: der Hirte findet das Schaf, die Frau findet die Drachme.

Und wenn er heimkommt, ruft er seine Freunde und Nachbarn und spricht zu ihnen: Freut euch mit mir; denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war.

Und sie ruft ihre Freundinnen und Nachbarinnen und spricht: Freut euch mit mir; denn ich habe meinen Silbergroschen gefunden, den ich verloren hatte.

Das ist eine Freude. Alles ist wieder beisammen, die 100 Schafe sind wieder vollzählig. Und die 10 Drachmen liegen wohl verwahrt im Küchenschrank.

Was für eine Freude! Und die können sie beide nicht für sich allein behalten, die müssen sie teilen. Der Hirte feiert mit Freunden und Nachbarn; die Frau mit ihren Freundinnen und Nachbarinnen. Eine lustige Männerfeier, eine fröhliche Frauennachbarschaft.

Und jetzt kommt der Schluss, den Lukas wohlbedacht setzt:

Ich sage euch: So wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.

So, sage ich euch, ist Freude vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut.

Wer war nochmal der Sünder, der Buße tat? Der Zöllner, der sich Jesus naht und mit ihm isst? Die Gesetzesübertreterin, die Jesu Einladung folgt und mit ihm am Tisch sitzt? Die Gesetzestreue, die sehr genau unterscheidet, wer richtig lebt und wer nicht? Der Schriftenlehrer, der nicht will, dass Jesus mit solchen Leuten verkehrt? Wer war der Sünder, die Sünderin?

Und - zu wem gehöre ich?

Gott freut sich über jeden, der oder die umkehrt von ihrem falschen Weg. Gott freut sich darüber, wenn alle wieder zueinander finden: Zöllner, Sünderinnen, Pharisäer und Gesetzeslehrerinnen, Frühaufsteher, Nachteulen, Tee- oder Kaffeetrinker, Grün- oder AFD-Wählerinnen, Impfgegner und Impfbefürworterinnen, du und ich und die andern.

Jeder einzelne zählt. Jede ist wichtig. Und richtig gut ist es erst, wenn alle auf dem Weg des Lebens unterwegs sind, dem Weg, auf dem Gott uns sucht und findet.

Dann gibt es ein riesiges Freudenfest im Himmel. Gott feiert mit den Engeln, dass keines ihrer Menschenkinder verlorengegangen ist, nicht mal ein einziges. Amen